

STADT'RAUM

am Nordwestbahnhof



Interview mit
Stadtbaudirektorin
DIⁿ Brigitte Jilka

NORD- / **NORDWEST-** / HAUPTBAHNHOF / NEUES LANDGUT

NEWSLETTER 46



**Stadt
Wien**

Projektleitung
Wien
Bahnareale

INHALT:

► PWB - NEWS - 1

- S. 3 „Wir müssen ganzheitlicher agieren ...!“ – Interview mit Stadtbaudirektorin DIⁱⁿ Brigitte Jilka
- S. 10 Grätzeltouren gestartet
- S. 11 Neues Buch: „Randschaften“: Wien als bedrohtes urbanes Korallenriff

► NORDBAHNHOF-NORD

- S. 13 Baustellenübersicht Nordbahnhof

NORDWESTBAHNHOF

- S. 14 Baustellenübersicht Nordwestbahnhof
- S. 15 Brut Nordwest bringt Bahnareal zum Tanzen

► HAUPTBAHNHOF

- S. 16 Baustellenübersicht Hauptbahnhof, Sonnwendviertel

► NEUES LANDGUT

- S. 17 Baustellenübersicht Neues Landgut

► PWB - NEWS - 2

- S. 18 Vor den Vorhang: Dr. Robert Wolf (ÖBB)
- S. 20 PWB-Terminvorschau

► S. 21 Impressum



**Stadt
Wien**

Projektleitung
Wien
Bahnareale



Foto: © R. Schmied/Stadt Wien

Interview mit Stadtbaudirektorin DIⁱⁿ Brigitte Jilka:

„Wir müssen ganzheitlicher agieren ...!“

Dreizehn Jahre sind eine lange Zeit: Wenn Stadtbaudirektorin Brigitte Jilka im Sommer in den Ruhestand tritt, hat sich Wien ein ziemliches Stück weiter gedreht. Zu Beginn (2008/09) stand das „Jahrhundertprojekt“ Hauptbahnhof, gegenwärtig geht es um Herausforderungen, wie Klimaschutz und Wien als wachsende Stadt. Ein Gespräch über Bahnhofsarale, „lautes Denken“ und die Herausforderung, mit Innovationen Schritt zu halten.

Hans-Christian Heintschel (HCH): Vor 13 Jahren haben Sie das Dekret zur Stadtbaudirektorin erhalten. Unmittelbar danach ging es mit dem „Jahrhundertprojekt“ Hauptbahnhof los? Ein ziemlicher Einstieg, oder?

Brigitte Jilka: Ich erinnere mich noch, dass wir zu Beginn vor elendslangen Plakatwänden und Mauern gestanden sind, ohne ins Areal blicken zu können. Das war schon Terra incognita! Ich



► selbst bin damals ein Mal um das gesamte Areal mit der Stoppuhr geradelt, nur um mir klar zu machen, wie riesig dieses Gebiet eigentlich war. Es gab schon Skepsis, ob aus dieser Riesenfläche wirklich etwas Lebendiges, Neues entstehen wird. Von heute aus betrachtet: Ja, ist es!

HCH: Sie beschäftigen sich schon wirklich lange mit dem Thema Stadtplanung. Welche Qualitätssprünge gab es da in Wien in den letzten Jahrzehnten?

Jilka: Ich selbst habe quasi bei der ersten großen Wiener Stadterweiterungswelle begonnen, damals war das u.a. entlang der Brünner Straße (Start: Mitte 1980er Jahre). Was wir uns damals dringend gewünscht hätten, wäre eine bessere Anrainer-Kommunikation gewesen. Doch vor 30 Jahren gab es schlichtweg nicht die Möglichkeiten, die uns heute zur Verfügung stehen! Stichwort: social media! Die Einbindung der Leute war uns damals ebenfalls sehr wichtig, die Umsetzung war aber sehr schwierig! Wenn ich dazu die Kommunikation zum Hauptbahnhof, aber auch am Nordbahnhof vergleiche: Das sind riesige Qualitätsunterschiede!

Neue Stadtviertel brauchen Anker

HCH: Welche Bedeutung messen Sie dem Framing ein? Muss Stadtentwicklung eine Geschichte erzählen können?

Jilka: Ja, glaube ich schon. Das Neue braucht zugleich einen genius loci. Um eine eigene Atmosphäre, letztendlich um Identität zu entwickeln. Das muss nicht immer Backstein sein. In der Seestadt Aspern geht es nicht um „altes Gemäuer“, dafür um das alte Flugfeld, um den Stadt-See in der Mitte. Beim Nordbahnhof ist es das verwilderte Gelände um den Wasserturm: Das ist ein unbezahlbarer Nucleus! Auch den kürzlich stattgefundenen Workshop zur Nutzung der alten Inventarhalle am Neuen Landgut kann man da nennen.

HCH: Apropos Workshops. Sie werden keine Stricherliste geführt haben, aber Ihre Teilnahme an Workshops und Symposien wird in die Tausende gehen. Meine Frage: Mir scheint, dass Sie selbst eigentlich immer ganz gerne Personen zum Nachdenken mit eingebunden haben.

„Lautes Denken“ ist eine Einladung

Jilka: Ich lehne mich jetzt mal weit hinaus, aber ich behaupte, dass das wohl auch meinem Geschlecht geschuldet ist. Klischeehaft formuliert: Es ist typisch weiblich, „laut zu denken“ und es



ist typisch männlich, „eine Entscheidung zu verkünden“. Das „laute Denken“ bedeutet idealiter für mich, in einen fruchtbaren Gedankenaustausch zu treten. Es bedeutet aber nicht, dass ich deswegen alles und jedes „Lösungs-Packerl“ annehme. „Lautes Denken“ ist eine Einladung: nicht mehr und nicht weniger. Entscheidungen werden damit nicht vorweggenommen.

HCH: Das leitet mich zur nächsten Frage: Wie international muss eigentlich eine Stadtbaudirektion heute sein? Internationaler als vor 15 Jahren?

Jilka: Als Stadtbaudirektorin befinde ich mich da in einer sehr komfortablen Situation. Warum? Weil unsere Stadt gefragt ist! Und das meine ich jetzt nicht touristisch, sondern erklärt sich durch viele technische, rechtliche, soziale Entscheidungen, die Wien zum international nachgefragten Vorbild machen. „Wie machen das die in Wien?“, ist eine oft gestellte Frage. Auch etwa bei diversen EU-kofinanzierten Projekten sind wir immer gern gesehene Partnerin. Die Internationalität der Stadtbaudirektion basiert nicht nur darauf, dass wir hinausgehen, sondern erfreulicherweise ebenso, dass wir eingeladen werden. Gender Planing oder aktuell Climate Budgeting: Bei diesen Themen ist Wien aus meiner Sicht gut aufgestellt und bei den first movern.

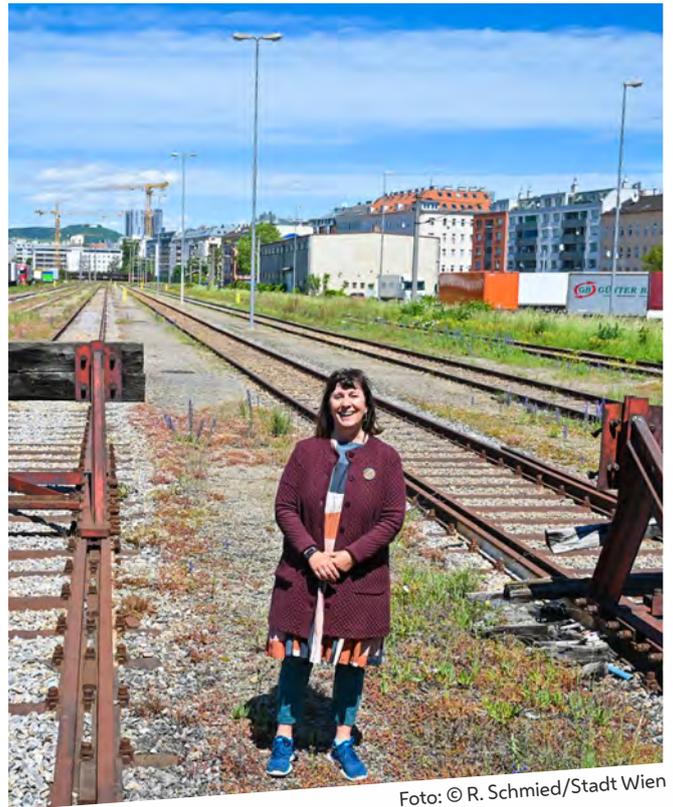


Foto: © R. Schmied/Stadt Wien

Verbindungen suchen – Ganzheitlich denken

HCH: Bleiben wir noch kurz international. Welche Debatten waren aus Ihrer Sicht wirklich wichtig?

Jilka: Für die Vergangenheit würde ich die Debatte um Partizipation nennen. Das war ein Thema, das immer weitere Kreise gezogen und nicht erst seit heute eine neue Planungskultur hervorgebracht hat. Aktuell würde ich den Klimaschutz und Klimawandelfolgen nennen, wo wir alle Register ziehen müssen. Ebenso wichtig scheint mir immer noch das Thema sozialer Wohnbau und damit verbunden, die Gestaltung der öffentlichen Räume zu sein. Wichtig ist mir dabei, dass man die Themen



→ stark miteinander verbunden denkt. Das betrifft die Fachpolitik, wie auch die Dienststellen! Das klassische „Silo-Denken“, also: das ist „soziale Infrastruktur“, das ist „technische Infrastruktur“, ... - hilft da nicht mehr weiter. Kurz: Es gehört holistischer, ganzheitlicher gedacht! Dort sehe ich auch eine zukünftige Stärke der Stadtbaudirektion.

HCH: Als Stadtbaudirektorin nimmt man ja auch eine Vermittlerrolle zwischen Politik und Verwaltung ein. Wie haben Sie da Ihre Rolle angelegt?

Jilka: Nicht resignieren, die Türen nie ganz zumachen, auf keinen Fall zusperren. Die Türe zuknallen und den Schlüssel abziehen, ist keine Stärke, sondern Kurzsichtigkeit. Äquidistanz zu wahren ist eine weitere Empfehlung, die ich nach vielen Berufsjahren in der Stadt weitergeben kann. Es hat ja gute Gründe, dass Stabsstellen wie die Baudirektion direkt dem Bürgermeister oder einem Stadtrat und eben nicht einer Stadträtin oder Stadtrat unterstellt sind. So können wir als Querverbinde-rin agieren.

Gordische Knoten nicht zerschlagen

HCH: Es gibt Projekte, die sich aufgrund diverser Verfahren jahrzehntelang hinziehen. Stichwort: Stadtstraße oder Lo-bautunnel, zwei Gordische Projekt-Knoten, die sich aktuell zu lösen schei-nen. Angesichts einer dynamischen Stadt: Dauern nicht manche Verfahren zu lange?

Jilka: Zwei Seelen schlagen da in meiner Brust: Aus einer auf Umsetzung be-dachten Planungssicht denke ich mir, ja, es dauert zu lange, ja, einige Schlei-fen könnte man sich sparen. Die andere Seite: Es gibt ein Rechtssystem mit Ein-spruchsmöglichkeiten. Das ist ein ho-hes Gut, was Respekt verdient.

HCH: Angesichts der vielen realen Bau-stellen, Bauprojekte in der Stadt: Ver-stehen Sie die Meinung, die da lautet: „Okay, aber bitte rasch umsetzen! Ein-fach erledigen, ohne großes Tamtam!“

Jilka: Und wie ich das verstehe! Wir ha-ben schon öfters die Kommunikation angesprochen. Leider gelingt es nur sel-ten die veränderungsbereiten, positiv eingestellten Stimmen „vor den Vor-hang“ zu holen. Und die gibt es zweifel-los! Das wäre der Turbo beim „Erledi-gen“. Aber den richtigen Knopf, mit die-sen Personen und Meinungen in ein Ge-spräch zu kommen, haben wir noch nicht wirklich gefunden. →

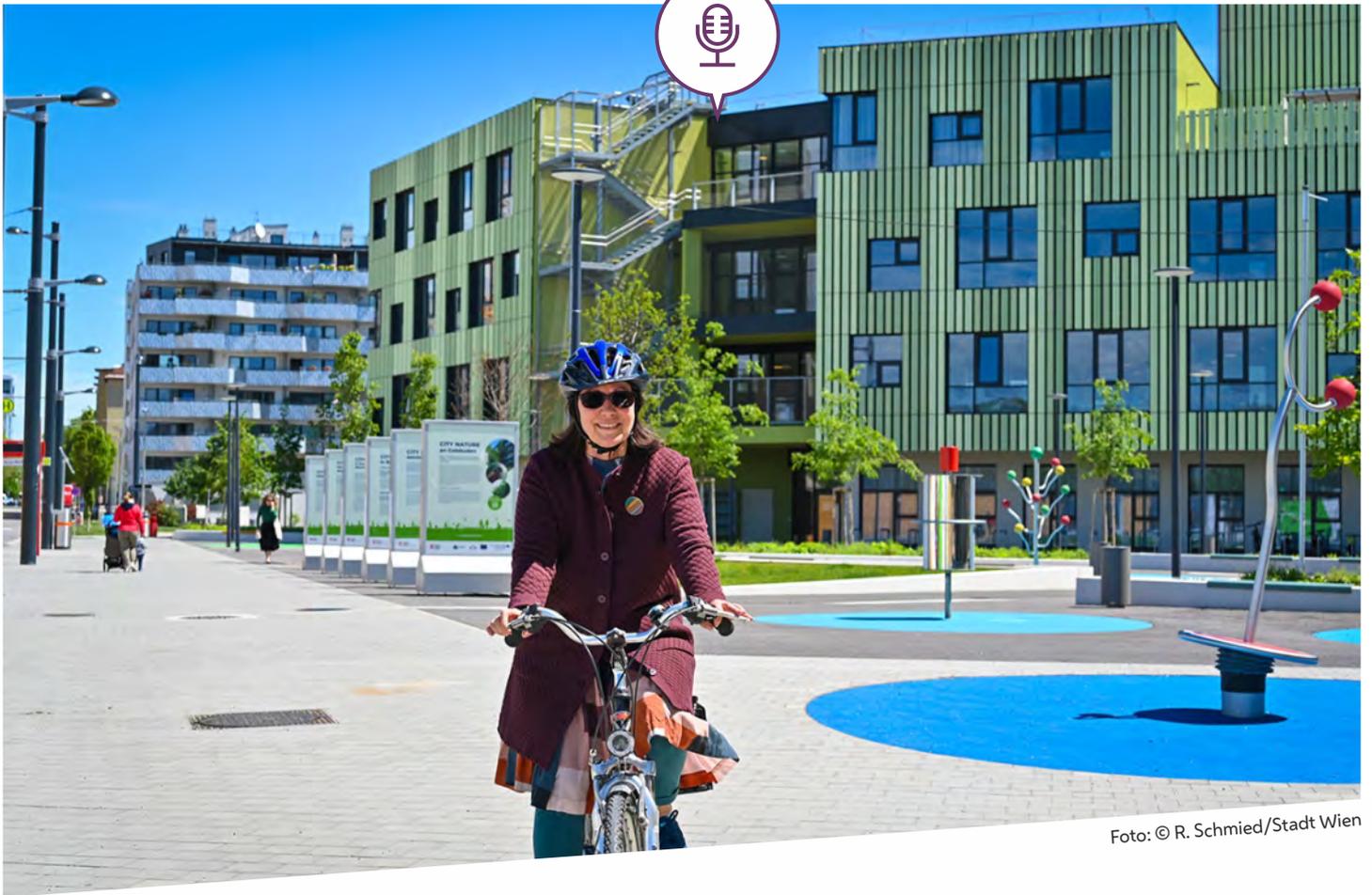


Foto: © R. Schmied/Stadt Wien

► Experimentierfreudigkeit setzt Vertrauen voraus

HCH: Wie risikobereit und experimentierfreudig kann eigentlich Planung sein?

Jilka: Ich glaube, das hat viel mit Vertrauen zu tun, im konkreten Fall seitens der Politik in die Innovationskraft und Expertise der Verwaltung. Dieses Vertrauen zu schaffen, gehört zu den Aufgaben der Stadtbaudirektion, etwa auch in finanziellen Belangen. Ich denke gerade in der „sozialen Infrastruktur“, also Kindergärten, Schulen, Bildungscampi, hat dieses Vertrauen uns ermöglicht, sehr vorausschauend pla-

nen zu können. Ob neue Energiesysteme, wie Erdwärme, Regenwassermanagement, Einsatz des Baumaterials Holz usw.: Ohne dieses Vertrauen seitens der Politik hätten wir weniger Experiment und daher auch weniger Innovation. Defacto hat sich dadurch Wien europaweit einen wirklich sehr guten Ruf aufbauen können.

HCH: Während Ihrer Zeit als Stadtbaudirektorin hat sich das technische Wissen nicht nur massiv digitalisiert, sondern auch vervielfacht. Wie hält man da Schritt, wenn man nicht zu den digital natives gehört?



→ Rasante Technik-Entwicklung braucht neue Struktur

Jilka: Ganz ehrlich? Es ist eine wirklich große Anstrengung, da am Ball zu bleiben. Das beginnt damit, dass ich nicht zu den digital natives zähle ...

HCH: ... und endet wo?

Jilka: Dass wir bei uns in der Stadtbaudirektion – aber nicht nur dort! - die Herausforderung haben, irgendwie mit diesen wirklich vielen „neuen Themen“ adäquat umzugehen. Das wird auch für meine Nachfolge die zentrale challenge bleiben: Der Rasanz an Technologie ein sinnvolles Gegenüber zu schaffen. Nur ein Gedankenspiel: Ist es vielleicht sinnvoll, die Stadtbaudirektion wieder auf ihren Kern „das Bauen im weitesten Sinn“ zurückzuführen. Nicht alles, was „technisch“ erscheint oder im Titel führt, aufzunehmen, sondern gewisse Themen sein zu lassen, manches neu zu organisieren?

HCH: Meint das auch, dass man nicht zu allem eine Antwort haben kann?

Jilka: Ja, das meint es auch! Es bedeutet aber ebenso, dass junge MitarbeiterInnen mitunter Dinge wissen, die erfahrene, und daher eben ältere KollegInnen so nicht wissen. Das anzuerkennen, sich vielleicht auch Jüngeren zu überlassen: Da müssten einige über wirklich lange Schatten springen!



Foto: © R. Schmied/Stadt Wien

Staunen über die Weltstadt Wien

HCH: Letzte Frage, die kommen muss: Was waren für Sie rückblickend die berühmten drei wichtigsten Projekte?

Jilka: Zuerst würde ich grundlegend meinen, wie sehr sich Wien im Ganzen verändert hat! Ich bin in den 1970er Jahren zum Studium nach Wien gekommen: Was ist das für ein riesengroßer Unterschied zu heute! Das hat sicherlich viele Ursachen auch in einem bautechnischen Sinne, jedoch vor allem mit dem wirklich belastbaren sozialen Netz, das „die Stadt“ bis heute ausspannt, zu tun.

HCH: Neben diesem „Meta-Projekt“ gibt es aber sicherlich auch konkretere Projekte.

Jilka: Natürlich! Die Verdichtung und Erweiterung des ÖV-Netzes und das Campusbauprogramm waren neben



Foto: © R. Schmied/Stadt Wien

► der Transformation der Bahnhofsareale Hauptaufgaben. Es gibt so viele Projekte, die erst mittelfristig ihre Wirkung zeigen werden. Ich denke da an die großen Projekte im Grünraum-Bereich. Dann an das ständige Dagegenhalten beim Thema Flächenkonkurrenz: Also ein sich Wehren gegen die Salamtaktik beim Anknabbern des Grünraums. Dazu kommen noch zwei rechtliche Vorstöße, an der die Stadtbaudirektion mitgewirkt hat: Die Bauordnungs-Novelle zum Erhalt der Gründerzeithäuser in Wien und die Regulierung der Bodenpreise, ebenfalls Teil der Novelle von 2018.

HCH: Danke für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft! ◀

Werdegang Brigitte Jilka

Über 12 Jahre lang stand DIⁱⁿ Brigitte Jilka, - als erste Frau in dieser Funktion! -, der Stadtbaudirektion Wien vor. Die studierte Raumplanerin (TU Wien) trat 1983 bei der MA 21 (Flächenwidmung) in den Dienst der Stadt Wien ein. Zwischen 1997 und 2004 war sie Leiterin der MA 18 (Stadtentwicklung und Raumplanung), danach Geschäftsführerin der Wien Holding GmbH (2004 – 2008). Sie war und ist außerdem beratend und steuernd in zahlreichen Aufsichtsräten, Präsidien und Vorständen tätig.



Foto: © R. Schmied/Stadt Wien

Grätzeltouren gestartet

Zugegeben, Planung und Umsetzung waren heuer bedingt durch Covid und Lockdown nicht besonders einfach, dennoch gelang es bei reduzierter TeilnehmerInnen-Anzahl Ende Mai die Touren zu starten. Während Projektleiter DI Andreas Schwab am Neuen Landgut über den Stand der Dinge berichtete, ging es am Nordwestbahnhof um das seit 2012

still gelegte Postamt auf der Nordwestbahnstraße 6. Geht alles gut, wird dort mit dem beabsichtigten Umbau zu einem Gymnasium im nächsten Jahr gestartet.

Bis Ende Oktober finden noch weitere 17 Touren in den ehemaligen Bahnhofsbereichen mit Unterstützung der lokalen Gebietsbetreuungen und der ÖBB statt.

Programm und Folder:

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/nordbahnhof

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/nordwestbahnhof

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/veranstaltungen/radtouren-graetzelspaziergaenge.html#sonnwendviertel



Foto: © Harald A. Jahn

Neues Buch:

„Randschaften“: Wien als bedrohtes urbanes Korallenriff

Beginnen wir mit den kleinen Dingen des „Gassenlokal-Lebens“, also etwa mit kandierten Früchten, Schachteln voll mit unterschiedlichen Knöpfen, Kohle-Verkauf und Stapeln an durch zig Hände weitergereichten Bastei-Hefterln: „Randschaften“, das neue Buch von Herbert A. Jahn über den Wandel Wiens seit den 1980er Jahren, erzählt von einer sensiblen Stadtökonomie, die so nicht mehr bzw. kaum mehr noch so ist. Gibt es so etwas wie architektonischen-urbanen Umweltschutz? Denn was Jahn anhand der

abgebildeten Geschäfte, Berufe, Fassaden, Lokale oder Lagerstätten zeigt, erinnert den Zeitgenossen an den traurigen Zustand von so manchem Gewächs. Es ist ein bisschen wie die stille, aber umfassende Krise eines sensiblen Pilzes oder eben eines urbanen Korallenriffs, das sich da auf mehr als 180 Seiten entblättert.

Geheimnisvolle Geschäfte, deren ökonomischer Sinn ein Rätsel sind, listet Jahn ebenso auf, wie – wir wechseln das

► Objektiv und gehen ins Größere ! – gravierende Veränderungen des Wiener Stadtraums. Dass Veränderung auch Verbesserung, ja eigentlich: Rettung bedeuten kann, illustriert Jahn am Beispiel einiger Stationen der Vorortelinie, die noch in den frühen 1980er Jahren einen mehr als verwehrten Eindruck gemacht haben. Ähnliches gilt für Bahnhofsareale: Auch für den Nordbahnhof mit seiner seltsam wirkenden Schienen-Rostanstrich-Einsamkeit vor 40 Jahren darf Verbesserung in der Gegenwart bilanziert werden.

Veränderungen im Naturraum – ob Park oder Gstetten - lässt Jahn eher beiseite. Was schade ist, nur zu deutlich hat man etwa selbst noch die etwas traurig herumschwenkenden, längst außer Dienst gestellten Sessellifte im Donaupark, aber auch den dortigen Sparefrohsplatz mit seinen simulierten Raketenhäusern aus eigener Kindheit in Erinnerung. Oder das Überschwemmungsgebiet mit seinen überwucherten Bombenkratern, seicht mäandernden Teichen und pittoresk wirkenden Fußballtoren.

Was mit „Wickie, Slime und Paiper“ (1999) als fröhlich-nostalgische Erinnerungskultur begann und mit „Vintage Vienna“ (2013) eine ins Private gehende Erweiterung erfuhr, findet in „Randschaften“ seine architektonische Fort-

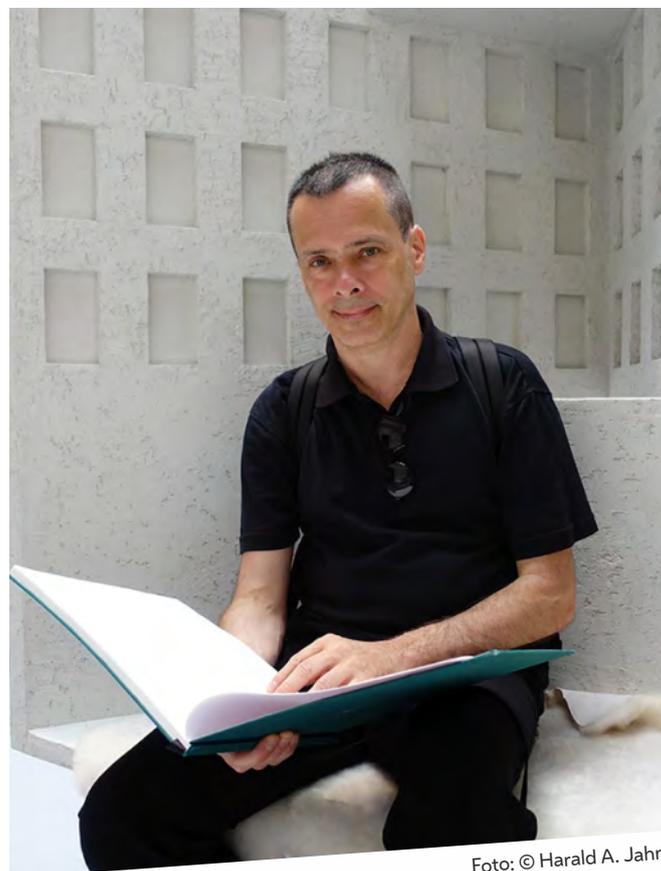


Foto: © Harald A. Jahn

setzung, die Jahn vor zwei Jahren mit seinem Buch „Kenopsia. Urban Exploration an Lost Places in Vienna“ – ebenfalls im Phoibos Verlag erschienen - gestartet hat. War früher alles besser? Mitnichten, folgt man Jahn in einem Interview mit der „Presse“: „Die Leute waren unfreundlich, es war eine muffige Atmosphäre. Und es gab keinen Raum für Kreativität.“

Unwillkürlich fragt man sich, wie Covid die Stadt noch einmal verändern wird.

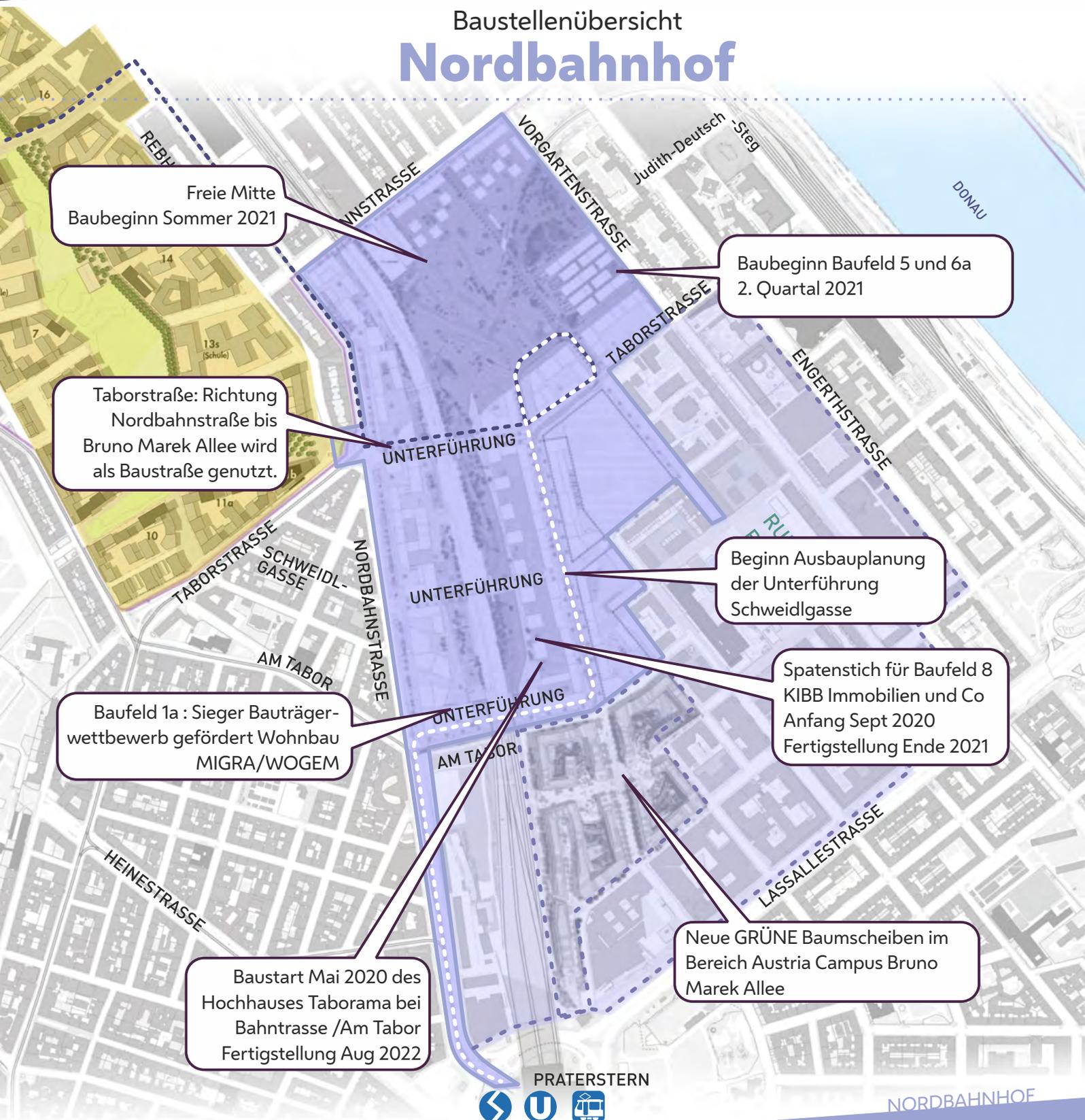
Harald A. Jahn, Randschaften.

Auf der Suche nach dem Wien unserer Kindheit. Phoibos Verlag, Wien



Foto: © Mobilitätsagentur Wien/Sebastian Philipp

Baustellenübersicht Nordbahnhof



Freie Mitte
Baubeginn Sommer 2021

Baubeginn Baufeld 5 und 6a
2. Quartal 2021

Taborstraße: Richtung
Nordbahnstraße bis
Bruno Marek Allee wird
als Baustraße genutzt.

Beginn Ausbauplanung
der Unterführung
Schweidlgasse

Baufeld 1a : Sieger Bauträger-
wettbewerb gefördert Wohnbau
MIGRA/WOGEM

Spatenstich für Baufeld 8
KIBB Immobilien und Co
Anfang Sept 2020
Fertigstellung Ende 2021

Baustart Mai 2020 des
Hochhauses Taborama bei
Bahntrasse /Am Tabor
Fertigstellung Aug 2022

Neue GRÜNE Baumscheiben im
Bereich Austria Campus Bruno
Marek Allee



NORDBAHNHOF

DAS ÜBERSCHREITEN DER
GLEISE IST VERBOTTEN



Foto: © PWB/Stadt Wien

Baustellenübersicht Nordwestbahnhof



NORDWESTBAHNHOF



Foto: © R. Schmied/Stadt Wien

Brut Nordwest bringt Bahnareal zum Tanzen

Eine Zwischennutzung im interessantesten Sinne spielt sich zurzeit auf der Nordwestbahnstraße 8-10 ab: Nach mehrjährigem Nomadendasein in Wien hat das Wiener Koproduktionshaus Brut nun in der 1.600 Quadratmeter großen Halle eines ehemaligen Getränkehändlers am „Rande“ des Nordwestbahnhofes eine längere Pause eingelegt. Bevor es in ein paar Jahren final in Richtung NeuMarx geht, wo ein Backsteinhaus, nahe der zukünftigen neuen Wiener Eventhalle, als dauerhafte Adresse des Brut wartet, startet „Brut Nordwest“ im Herbst mit seinem Kulturprogramm. Zuvor nutzen die Wiener Festwochen die Großzügigkeit des Ortes: Am 15. Juni wird mit der Produktion „Quasi“ von Azade Shahmiri der Ort eröffnet. Die notwendigen Adaptierungen vom

Getränkelager zur Kulturadresse leistete die Truppe von Brut seit Winter 2020 binnen weniger Monate. Was dabei rausgekommen ist, lässt sich sehen: etwa eine Blackbox mit 180 Plätzen, die sich technisch und atmosphärisch mit jedem anderen Wiener Theaterort messen kann. Zusätzlich gibt es noch eine kleinere Theater-Dependance.

Mögliche Booster erhält die neue Kulturadresse noch durch weitere Nachbarn: Die Freie Szene Wien nutzt auf zwei Stockwerken vier Proberäume, in einem weiteren Trakt wird das WUK, dessen Haus auf der Währinger Straße saniert werden muss, einziehen. ←

Infos auch unter:

<https://brut-wien.at/de/brut-all-over-Vienna/aktuelle-Spielorte/brut-nordwest>



Foto: © Rudolf Schmied/PWB



Baustellenübersicht

Quartier Belvedere (QB) Sonnwendviertel (SWV)

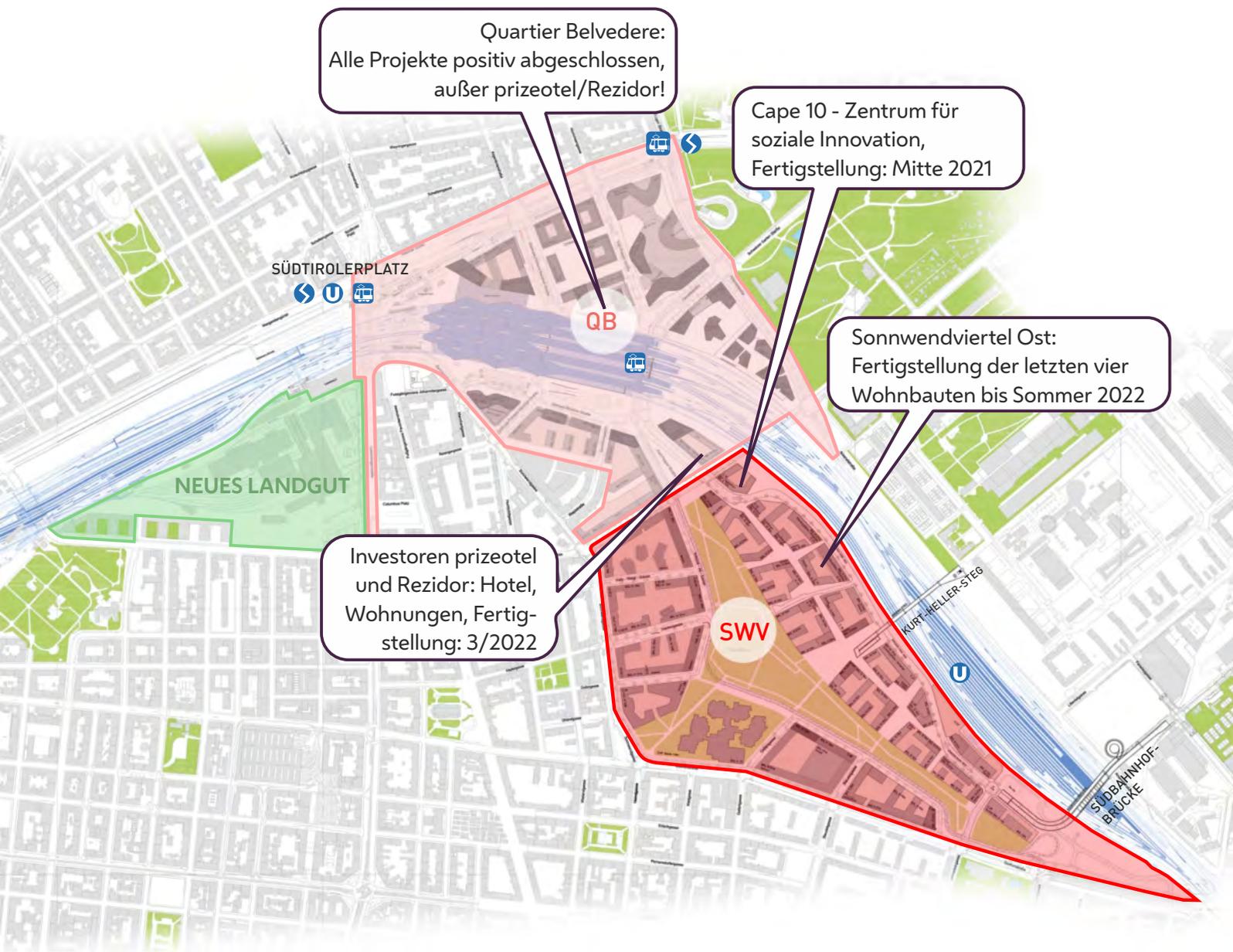
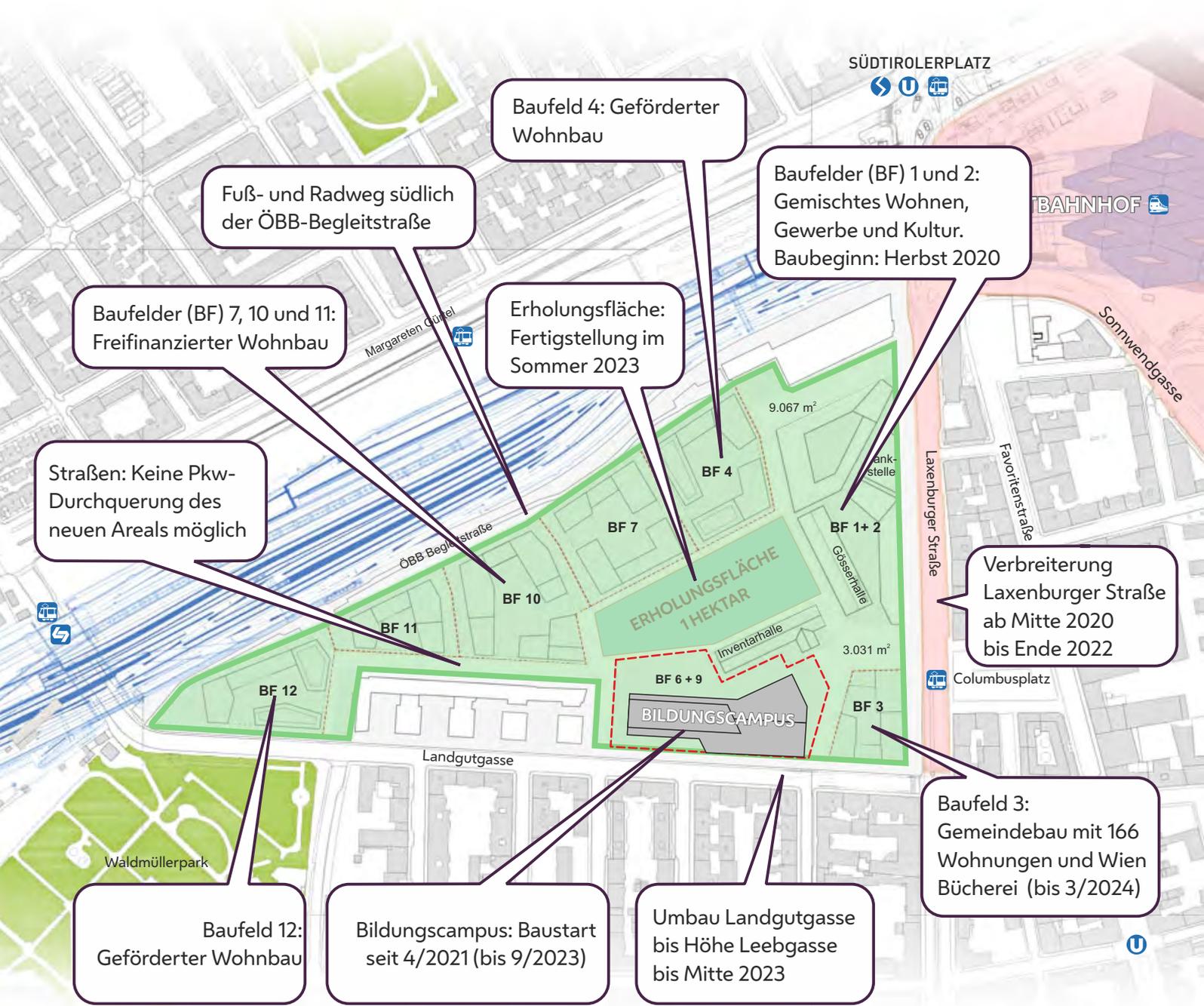




Foto: © H.-C. Heintschel/PWB



Baustellenübersicht Neues Landgut



Baufeld 4: Geförderter Wohnbau

Fuß- und Radweg südlich der ÖBB-Begleitstraße

Baufelder (BF) 1 und 2: Gemischtes Wohnen, Gewerbe und Kultur. Baubeginn: Herbst 2020

Baufelder (BF) 7, 10 und 11: Freifinanzierter Wohnbau

Erholungsfläche: Fertigstellung im Sommer 2023

Straßen: Keine Pkw-Durchquerung des neuen Areals möglich

Verbreiterung Laxenburger Straße ab Mitte 2020 bis Ende 2022

Baufeld 3: Gemeindebau mit 166 Wohnungen und Wien Bücherei (bis 3/2024)

Baufeld 12: Geförderter Wohnbau

Bildungscampus: Baustart seit 4/2021 (bis 9/2023)

Umbau Landgutgasse bis Höhe Leebgasse bis Mitte 2023



Vor den Vorhang:

Dr. Robert Wolf (ÖBB Kommunikation)

Last Station: Nordwestbahnhof. Als Robert Wolf mit Ende März bei den ÖBB in den Ruhestand ging, lag eine lange berufliche Zugreise hinter ihm. Im Jahr 1987, die ÖBB war damals noch in einem Generaldirektions-Guss als Staatsunternehmen vorhanden, startete sie, fast unmittelbar nach Beendigung seines Völkerkunde- und Publizistik-Studiums. Im Jahr 2021 ist die ÖBB längst zu einem eigenen smarten AG-Universum geworden: Infrastruktur AG, Personenverkehr AG, Rail Cargo AG, Immobilien GmbH. Von der „alten ÖBB“ ist wenig mehr vorhanden, von heruntergewirtschafteten,

schlecht beleumundeten Bahnhofsa-
realen in Wien, Graz, Linz und anderswo
ebenso wenig. Die Zeitspanne dazwi-
schen war Wolfs Wirkungszeit. Hört
man ihm zu, fallen einem selbst die poli-
tischen Schlagworte von „damals“ wie-
der ein: etwa die damals verkündete
zweistufige „Bahnhofsoffensive“ für
Österreich (ab 2000). Die 40 am stärk-
sten frequentierten Bahnhöfe des Lan-
des sollten umgebaut, modernisiert,
und damit, soweit möglich, den teilweise
schlechten Umgebungsruf ablegen. ▶



► Wer wollte damals freiwillig bei Bahnhöfen wohnen? Bevor Wien mit seinem Hauptbahnhof das Scherbenviertel rund um den alten Südost-Bahnhof in die gnädige Vergessenheit schubste, war es laut Wolf der Neubau des Linzer Hauptbahnhofes, der damals neue Maßstäbe setzte. Wissensturm und öö. Landesregierung, engagierte Kommunalpolitiker brachten es mit sich, dass alle an einem Strang zogen. So ähnlich, wie es dann in anderen Landeshauptstädten – Graz, Innsbruck, Salzburg – passierte. Und, ja auch in Wien.

Über 30 Jahre in einem der größten Unternehmen der Republik tätig gewesen zu sein, bedeutet auch, nicht nur viele Chefs, sondern auch diverse technische Veränderungen miterlebt zu haben. Aus dem geheimnisvollen „Kursbuch“ wurde „Scotty“, aus der „Schreibstube“, wo man noch seine Artikel diktierte, wurde die Multimedia-Redaktion: scheinbar unveränderliche Arbeitswelten verloren rasch ihre Bedeutung. Als Wolf 1987 begann, erledigten rund 30 Personen in der Generaldirektion in der Elisabethstraße sämtliche Agenden der Kommunikation, inklusive Eventmarketing und Werbung.

Die Nähe zur ÖBB bekam Robert Wolf übrigens von zu Hause mit. Sein Vater war als studierter Landvermesser bereits im Unternehmen tätig, u.a. trägt der Verschiebebahnhof südlich von Villach dessen planerische Signatur.

Seitens der Projektleitung Wien Bahnreale (PWB) begann die Zusammenarbeit mit Wolf ab etwa 2017, als am Nordbahnhof die letzte und aktuell noch laufende Bauetappe startete. Gemeinsame Infoabende, Mitwirkungen beim Filmfestival am Wasserturm, Beteiligungen bei den Grätzeltouren und zuletzt die gemeinsame Planung der Infopoints am Nordwestbahnhof: Ein erfülltes Arbeitsleben bis zuletzt. Was in Zukunft passiert? „Wenn es wieder möglich wird, natürlich reisen“, so Wolf. Vermutlich auch mit der Schiene. ◀



PWB-Terminvorschau

Juni – September 2021

Foto: © Ch. Fürthner/MA 21

- 5. 6. Grätzeltour: **Nordbahnhof - Vogelkundliche Führung**,
TP: 2., Vorgartenstraße 109,
Beginn: 16.00 Uhr
- 9. 6. JFX Koordination **Nordbahnhof**
- 9. 6. GB* Mitte: **Norbahnvierteltreff**,
Ort: online (www.gbstern.at)
Start: 19.00 Uhr
- 11. 6. Grätzeltour: **Nordwestbahnhof - Geschichte und Stadtentwicklung**,
TP: 20., Nordwestbahnstraße 16 (Stadtraum),
Start: 16.00 Uhr
- 18. 6. Grätzeltour/Radtour: **Entlang der Zulaufstrecke Nordwestbahnhof**,
TP: 20., Schongaugergasse 2,
Start: 16.00 Uhr
- 25. 6. Grätzeltour: **Über den Dächern des Nordbahnviertels**,
TP: 2., Am Tabor 36 (Students Hotel),
Start: 16.00 Uhr
- 25. 6. Grätzeltour: **Sonnwendviertel - Sozialprojekt Cape 10 – Neuer Ort der Begegnung**,
TP: 10., Maria-Lassnig-Straße 1,
Start: 16.00 Uhr
- 21. 7. GB* Mitte: **VOLXkino im Bednarpark**,
Start: Einbruch der Dunkelheit
- 23. 7. GB* Walk& Talk: **„Mehr als nur ein Mistplatz“**,
Start: 16.00 Uhr
(www.gbstern.at/termine/detail/1305)
- 6. 8. GB* Walk&Talk: **„Gepflegte Wildnis im Helmut-Zilk-Park“**,
Start: 16.00 Uhr
(www.gbstern.at/ost/termine/detail/1303)
- 11. 8. GB* Mitte: **Nordbahnvierteltreff**,
TP: 2., Norbahnstraße 14,
Start: 19.00 Uhr
- 19. 8. GB* Mitte: **Besuch Brut Nordwest**,
TP: 20., Nordwestbahnstraße 8-10,
Start: 16.00 Uhr
- 27. 8. GB* Walk&Talk: **„Über den Dächern des Grätzels“**,
Start: 16.00 Uhr
(www.gbstern.at/termine/detail/1317)
- 7. 9. JFX Koordination **Hauptbahnhof und Neues Landgut**
- 8. 9. GB* Mitte: **Nordbahnvierteltreff**,
TP: 2., Nordbahnstraße 14,
Start: 19.00 Uhr
- 10. 9. Grätzeltour: **Neues Landgut – Aktueller Stand Stadtentwicklung**,
TP: 10., Columbusplatz (Hotel Kolbek),
Start: 16.00 Uhr
- 10. 9. Grätzeltour/Radtour: **Sakralbauten in und um das Nordbahnviertel**,
TP: 2., Eingang Kirche am Mexikoplatz,
Start: 16.00 Uhr
- 17. 9. Grätzeltour: **Nordwestbahnhof – Geschichte und Stadtentwicklung**,
TP: 20., Nordwestbahnstraße 16 (Stadtraum),
Start: 16.00 Uhr
- 17. 9. Grätzeltour: **Nordbahnhof – Aktueller Stand Stadtentwicklung**,
TP: 2., Straße der Wiener Wirtschaft 1,
Start: 16.00 Uhr
- 24. 9. Grätzeltour/Radtour: **Kunst am Bau im Nordbahnviertel**,
TP: 2., Rothschildplatz, Start: 16.00 Uhr
- 24. 9. Grätzeltour: **Nordwestbahnhof – Besichtigung ehemaliges Postamt**,
TP: 20., Nordwestbahnstraße 6,
Start: 16.00 Uhr
- 24. 9. Grätzeltour **Sonnwendviertel: Central European University (CEU) – Neue Nachbarin im Sonnwendviertel**,
TP: 10., Quellenstraße 51,
Start: 15.00 Uhr

NEWSLETTER 45

Mit freundlichen Grüßen

Das Team der Projektleitung Wien Bahnareale

Rathausstraße 9/Stiege 2,

1. Stock

1082 Wien

wb@md-bd.wien.gv.at

www.wien.gv.at/verkehr-stadtentwicklung/hauptbahnhof.html

www.nordbahnhof.wien.at

www.nordwestbahnhof.wien.at

Redaktion:

Mag. Hans-Christian Heintschel (MA 53)

Tel.: +4314000-81852

hc.heintschel@wien.gv.at

Grafik und Layout:

Moisl Christian

moisl@moisl.at

www.moisl.at

Lektorat:

DI Andreas Schwab

HINWEIS:

Dieser Newsletter ist ein Service der Magistratsdirektion der Stadt Wien, Projektleitung Wien Bahnareale. Sollten Sie keine weiteren Nachrichten mehr wünschen, genügt eine Mail mit dem Betreff: „Newsletter abbestellen“ o. Ä. an den Absender.